

Neue akkadische Gilgameš-Fragmente aus Hattusa*

von Gernot Wilhelm — Hamburg

Die 1983 in der Oberstadt von Hattusa gefundenen akkadischen Gilgameš-Fragmente werden in Transliteration mit Übersetzung, Kommentar und vollständiger Zeichenliste vorgelegt. Die überwiegend nur ganz kleinen Fragmente lassen erkennen, daß die Handlung des Epos von der Rede der Hure entsprechend Gilg. P ü 11 ff. bis über die Tötung des Huwawa hinaus reichte. Die neue Version formuliert gelegentlich knapper als die entsprechende altbabylonische, bietet aber an einigen Stellen bereits den Text der Fassungen aus Ninive und Uruk. Die Handschrift ist vorgroßreichszeitlich, und die Tafeln sind folglich etwa um 1400 v. Chr. in Hattusa geschrieben.

Während der Ausgrabungen in Boğazköy-Hattusa 1983 wurden in einem Raum des Hauses 16¹ der Oberstadt im Planquadrat L/9 f/3 acht Fragmente einer akkadischen Fassung des Gilgameš-Epos gefunden, von denen drei zusammengefügt werden konnten. In demselben Gebäude traten u. a. zahlreiche Stücke einer hurritisch-hethitischen Bilingue mit dem Titel *šĪR parā tarnum[as]* sowie eine Tonbulla Arnuwandas I. zu Tage². Das Gebäude ist durch eine

* Abkürzungen:

Gilg. A: A. Heidel, A Neo-Babylonian Gilgamesh Fragment, JNES 11 (1952) 140–143.

Gilg. I („Iščāli“): Th. Bauer, Ein viertes altbabylonisches Fragment des Gilgameš-Epos, JNES 16 (1957) 254–262; S. Greengus, Old Babylonian Tablets from Ishchali and Vicinity (1979) Pl. 92, Nr. 277.

Gilg. N („Ninive“): R. Campbell Thompson, The Epic of Gilgamesh (1930).

Gilg. P („Pennsylvania“): St. Langdon, The Epic of Gilgamesh (= PBS 10/3, 1917). Gilg. W₁ („Warka“): E. von Weiher, Ein Fragment des Gilgameš-Epos aus Uruk, ZA 62 (1972) 222–229; idem, Spätbab. Texte aus Uruk II (= ADFU Bd. 10, 1983) 265 Nr. 30.

Gilg. W₂: E. von Weiher, Ein Fragment der 5. Tafel des Gilgameš-Epos aus Uruk, BagM 11 (1980) 90–105, Tafel 15–16.

Gilg. Y („Yale“): M. Jastrow und A. T. Clay, An Old Babylonian Version of the Gilgamesh Epic (= YOSR 4/3, 1920).

¹ Das Haus wurde vom Ausgräber aufgrund der Ähnlichkeit seines Grundrisses mit dem anderer, klar als Kultanlagen anzusprechender Gebäude als „Tempel“ bestimmt; cf. P. Neve, ArchAnz. 1984, 368 sq.

² H. Otten, ArchAnz. 1984, 372–375; idem, Jahrbuch der Akad. der Wiss. in Göttingen 1984, 50–60.

frühbyzantinische Kirche und dazugehörige Baulichkeiten und Gräber stark gestört³, doch deuten Befunde und Funde auf eine „besondere Bedeutung“⁴. Nach einer Vermutung H. Otten gehören die Tontafeln „entweder zur Privatbibliothek eines gebildeten Mannes (Priesters?) oder zum Stiftungsinventar eines Tempels, der dann wohl dem Kult einer hurritischen Gottheit aus Nordsyrien geweiht war (Teššub von Ebla?)“⁵.

Bereits H. Otten wies darauf hin, daß die Gilgameš-Fragmente ebenso wie die Bilinguen derselben Bibliothek vorgroßreichszeitlich zu datieren sind. Er beobachtete auch, daß die Fragmente „sich wohl auf mehr als eine Tafel verteilen und sich weitgehend wörtliche Übereinstimmungen zur altbabylonischen Fassung der Pennsylvania-Tafel“ ergeben⁶.

H. M. Kümmel bereitete eine Bearbeitung der von Otten während der Grabung autographierten Texte (KBo. 32, 128–133) vor und berichtete über seine vorläufigen Ergebnisse auf der 32. Rencontre Assyriologique Internationale 1985 zu Münster/Westf. Sein vorzeitiger Tod hinderte ihn am Abschluß der Arbeit. Bei der weiteren Bearbeitung der Texte durch den Verfasser⁷ konnte zunächst nur die Tischvorlage, in der Kümmel KBo. 32, 128 Vs. sowie KBo. 32, 130 den parallelen Passagen aus alt- und jungbabylonischen Versionen gegenübergestellt hatte, den Stand seines Textverständnisses dokumentieren. Erst nach Abschluß eines ersten Manuskripts fand sich im wissenschaftlichen Nachlaß Kümmels ein handschriftliches Konzept zu dessen Münsteraner Vortrag sowie zahlreiche zugehörige Arbeitsunterlagen. Im folgenden wird, soweit es sich nicht um auf der Hand liegende Sachverhalte handelt, die Priorität der Erkenntnisse Kümmels ausdrücklich vermerkt.

Die Ergänzungen der Vorderseite des größten Fragments KBo. 32, 128, insbesondere die Formel der Redeeinleitung in Z. 1, 5, 14 sowie die sich aus dem Zusammenhang und aus dem Ver-

³ Für das zu KBo. 32, 129 gehörige Fragment Bo. 83/658 vermerkt die Boğazköy-Fundkartei die Herkunft aus dem Schutt des (byzantinischen) Grabes 61.

⁴ Cf. Neve, ArchAnz. 1984, 366.

⁵ Otten, ArchAnz. 1984, 375.

⁶ H. Otten, l.c.

⁷ Für die Überlassung der Autographien und der von Frau Dr. G. Krien hergestellten Photographien der neuen Gilgameš-Fragmente noch vor ihrer Veröffentlichung sowie für Beratung und Unterstützung danke ich H. Otten herzlichst. Auch W. von Soden hat dankenswerterweise einige Bemerkungen beigesteuert.

gleich mit Gilg. P und W₁ ergebenden (annähernden) Wiederherstellungen der Z. 10, 12, 15–16, zeigen, daß die Zeilen ursprünglich meist über 20 Zeichen, nicht selten 24–28 Zeichen, zählten. Dies läßt vermuten, daß die Tafel keine Kolumneneinteilung besaß und die Zeilen über ihre ganze Breite geschrieben waren. H. Otten notierte nach Kenntnis der Originale: „einkolumnig(?)“.

Zeichenformen und Duktus aller acht Fragmente weisen keine Unterschiede auf; wahrscheinlich stammen alle von einer Hand. Die Schriftgröße variiert leicht und ist bei den Fragmenten KBo. 32, 131 und 132 etwas geringer als bei KBo. 32, 128. Wenn die Tafel einkolumnig war, kann das Fragment KBo. 32, 129 allerdings nicht zu derselben Tafel wie KBo. 32, 128 gehören, da jenes den Tod des Hūwawa voraussetzt, der auf der Rückseite des letzteren Fragments in den letzten Zeilen der Tafel geschildert wird. Die Zuordnung von KBo. 32, 133 muß vorläufig offen bleiben.

Die beigegebene Zeichenliste macht deutlich, daß die Zeichen mit besonderem Datierungswert (TAR, IG, NI, ID, NAM, LI) alle die älteren Formen zeigen. Da andererseits keine Merkmale des „typisch alten Duktus“ vorliegen, bestätigt sich die von Otten⁸ vorgenommene Datierung in mittelhethitische Zeit „um 1400 v. Chr.“ herkömmlicher hethitischer Chronologie⁹. Weiterhin wird dadurch deutlich, daß kein Zusammenhang mit dem einzigen bisher bekannten Bruchstück einer akkadischen Gilgameš-Version aus Boğazköy (KUB 4, 12) besteht. Letzteres ist vielmehr in das 13. Jh. zu datieren.

Das Syllabar zeigt die für das Boğazköy-Akkadische wie für andere Bereiche des peripheren Akkadischen typische Sonoritätsindifferenz der Verschlußlaute: TAR = *dar*₆, BA = *pá*, TI = *dì*, DU = *tù*, PA = *bá*, DA = *tá*. In einigen Fällen scheint eines der beiden jeweils möglichen Zeichen verbindliche Konvention geworden zu sein: DU steht für *du* und *tù*, während TU nicht vorkommt. Ebenso steht GA für *ga* und *kà*, während KA und QA nicht belegt sind. Der geringe Umfang der Textstücke muß allerdings in Rechnung gestellt werden. Eine Parallele für eine solche Begrenzung der aus der Sonoritätsindifferenz sich ergebenden Wahlmöglichkeiten

⁸ H. Otten, l.c.

⁹ Zu einer Revision der hethitischen Chronologie cf. G. Wilhelm/J. Boese, Absolute Chronologie und die Geschichte des 15. und 14. Jahrhunderts v. Chr., in: High, middle or low? Acts of an International Colloquium on Absolute Chronology Held at the University of Gothenburg 20th–22nd August 1987, Part 1, ed. P. Åström (Gothenburg 1987) 74–117.

liefert insbesondere der Mittani-Brief, der konsequent DU, TA, TI, KA, PA, nie aber TU, DA, DI, GA/QA, BA schreibt¹⁰. Auch der Schreiber der Tafel HSS 16, 359+¹¹ verwendet ausschließlich DU für *du* und *tù*, im Gegensatz zur sonstigen Praxis in Nuzi aber nie TU und TUM. Für den seltenen Lautwert *pá* verweist J. W. Durham auf *pá-at-te₄-er* KBo. 28, 108:13' (Kizzuwatna-Vertrag Taḫurwailis, 15. Jh.) und *e-pá-ši* KBo. 1, 14 Vs. 26' (13. Jh.)¹². Auffällig ist weiterhin die Verwendung von IŠ für *is* und *iz*, die ihre engste räumliche und zeitliche Parallele in dem jetzt Tutḫalija „II.“ zugeschriebenen¹³ „großen“ Šunaššura-Vertrag KBo. 1, 5 findet¹⁴. Die analogen Lautwerte *sa_x* = šA, *si₁₇* = šI, *su_x* = šU, die gleichfalls dem Šunaššura-Vertrag eigentümlich sind, kennen die neuen Gilgameš-Fragmente allerdings nicht. Ein auffälliges Phänomen ist die Kombination von logographischer und syllabographischer Schreibung in GA *ši-iz-bá* KBo. 32, 128 Vs. 11. Die nächste Parallele liefert auch hier wieder der Šunaššura-Vertrag¹⁵. Das im übrigen sehr seltene Phänomen ist darüberhinaus im Altassyrischen¹⁶, in Nuzi¹⁷, in Ugarit^{17a} und im Mittani-Brief¹⁸ bezeugt^{18a}.

¹⁰ Cf. F. W. Bush, A Grammar of the Hurrian Language, (Diss. Brandeis Univ., 1964) 20.

¹¹ Cf. Wilhelm, Das Archiv des Šilwa-teššup 2 (1980) 32–35, Nr. 2.

¹² J. W. Durham, Studies in Boğazköy Akkadian (Diss. Harvard Univ.) 1976) 247, 305 n. 233 („the use of *pá* appears to be concentrated in E[arly-]N[ew] Bo[ğazköy] Akk[adian]“), 367.

¹³ Cf. R. H. Beal, Or. 55 (1986) 424–445.

¹⁴ *is-ḫu-ur* KBo. 1,5 i 7; cf. 32; iii 52.

¹⁵ EGIR *ar-kà* KBo. 1,5 i 16; KA×U *pí-i(-)* KBo. 1,5 iv 33, 36. Cf. auch GIŠ.ÉRIN ZI-BA/ BA-NA, ~ NI-TUM oft in heth.-hurr. Ritualen der ^{SAL}ŠU.GI; cf. demnächst V. Haas, Corpus der hurrit. Sprachdenkmäler I/3, Glossar s.v. (frdl. Hinweis I. Wegner-Haas).

¹⁶ É *bi₄-tám/tt-*; cf. AHW 132 b.

¹⁷ KA *pí*C. J. Gadd, RA 23 (1926) 158, Nr. 61:10; cf. Wilhelm, AOAT 9 (1970) 32 mit n. 3.

^{17a} J. Huehnergard, The Akkadian Dialects of Carchemish and Ugarit (Diss. Harvard Univ., 1979), Part II, § B 1 f, bucht 13 Fälle syllabischer Glossierungen von Logogrammen. Gelegentlich werden dabei Glossenkeile gesetzt (frdl. Hinweis J. Huehnergard).

¹⁸ DINGIR(.MEŠ) *e-e(-en-)ni/na(-)* Mit. iii 98, iv 64, 65, 116, 117; KUR *u-u-mi-i-ni/in-na(-)* Mit. ii 111, 113, iii 6, 7, 24, 25, 32, 73, iv 15, 19, 22, 25, 28, 94, 114, 124.

^{18a} Für das Hethitische könnte man heranziehen ^{su}*ta-a-ru* bzw. GIŠ *ta-a-ru* und evtl. ^d*ši-ú-* bzw. DINGIR *ši-ú-*; cf. F. Starke, ZA 69 (1979) 55sq., und E. Neu, StBoT 26 (1983) s.v. (frdl. Hinweis H. Otten).

In Sprachlicher Hinsicht sind einige Assyriasmen festzustellen: Das Abstrakta bildende Suffix lautet *-uttim* (KBo. 32, 128 Vs. 15), wie dies im Bereich des peripheren Akkadischen auch sonst oft der Fall ist¹⁹. Assyrischen Vokalismus zeigen die Formen]x-*hal-ši* (*nehelšú*) KBo. 32, 129:3'^{19a} und *ettakūti* KBo. 32, 128 Rs. 2'. Die irreguläre Verdoppelung des *t* bei der letzteren Form erinnert an ein ähnliches Phänomen im Šunaššura-Vertrag²⁰.

Die Schreibung des Namens Gilgameš als ^dGIŠ.GIM.MAŠ (KBo. 32, 131:6', 132:5') ist dieselbe wie in der jüngeren akkadischen²¹ und der hethitischen²² Fassung aus Boğazköy. Der Name des Enkidu erscheint bald als ^dEN.KI.DÙ (KBo. 32, 128 Vs. 1, 14; 129:11', 15') bald syllabisch als ^d*En-ki-du* (KBo. 32, 128 Vs. 5, 129:9'), während KUB 4, 12 ^dEN.KI.DU₄ schreibt.

Es kann demnach kein Zweifel sein, daß die neuen Gilgameš-Tafeln in Kleinasien geschrieben wurden und nicht etwa Importstücke aus Babylonien sind. Syllabar und Zeichenformen deuten auf eine Niederschrift in mittelhethitischer Zeit.

Die Textzusammenstellung bei E. Laroche, *Catalogue des textes hittites*, läßt sich nun folgendermaßen ergänzen:

CTH 341 Gilgameš.

I. Fragments akkadiens.

1. A. KBo XXXII 128(+)|131(+)|130
- B. KBo XXXII 132 (même tablette que A?)
- C. KBo XXXII 129 (même tablette que A??)
- D. KBo XXXII 133 (probablement même tablette que A ou B)

¹⁹ G. G. Swaim, *A Grammar of the Akkadian Tablets Found at Ugarit* (Diss. Brandeis Univ., 1962) 13 sq. (streiche dort die Ventivformen); Wilhelm, *AOAT* 9, 39 sq.; H.-P. Adler, *AOAT* 201 (1976) 16 sq.

^{19a} Allerdings verweist E. Laroche, *RA* 46 (1952) 162 sq., auf die Alternanz von ŠA LĀL *hi-el-wa-ta-al-la* KUB 12,37 i 6 und ^{DU}]^G*hal-wa-tal-la* ŠA LĀL KUB 25,14 iii 16 und leitet daraus einen Lautwert ħAL = *hel_x*, *hil_x* ab (frdl. Hinweis H. Otten, der ferner für den Wechsel der Schreibungen *hal* und *ha-al* auf *ha-aḥ-la-aš* VBoT 111 iii 12' und *ha-a-aḥ-ha-al* KBo. 17,3 iv 24 verweist). Cf. auch E. Laroche, *Annali della Scuola Superiore di Pisa, Cl. di lett. e fil. Ser. III*, 8/3 (1978) 753.

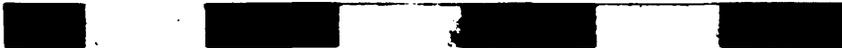
²⁰ KBo. 1,5: *il-li-ku-um-mi* i 17, 19, *ta-ḥa-az-zi* i 24, iv 20, *ta-ḥa-az-za(-am)* ii 28, 36, iii 10, 13, 39, iv 13, *i-ša-am-mé-em-ma* ii 23, 25, *it-ti ḥa-am-mi-iš* ii 28, 36, *na-aš-ša-ri* ii 58, *le-em-mu-tam* iii 19, 21, 29, 33, *ma-aš-i-me-e* iv 17. Teilweise sind die Konsonantengeminierungen wohl als Ergebnis einer Quantitätenmetathese zu verstehen; in anderen Fällen dürfte der Akzent eine Rolle spielen.

²¹ KUB 4,12 Vs. ! 21, Rs. ! 11, 17.

²² KUB 8,57 mit Dupl. passim.

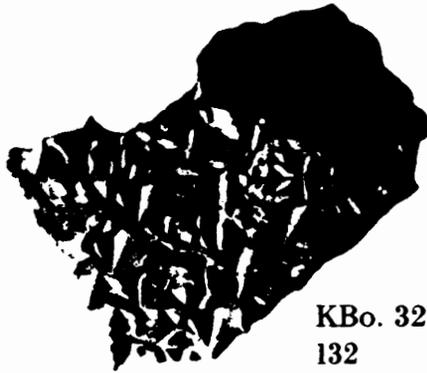


KBo. 32, 128
Vs.

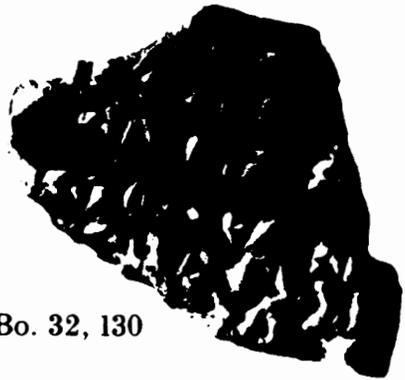


KBo. 32, 128
Rs.





KBo. 32,
132



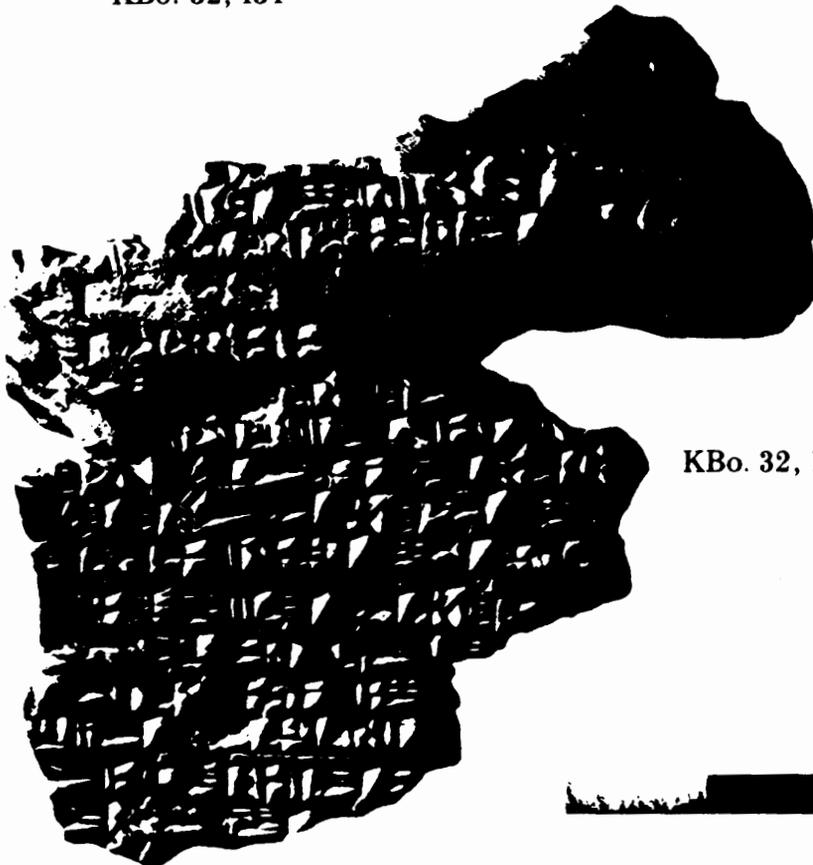
KBo. 32, 130



KBo. 32, 131



KBo. 32,
133



KBo. 32, 129



- 5 [ḥa-ri-im-tù pí-ša DÙ-ma iz-za-kà-ra] ʿa-na¹ ^dEn-ki-du al-kam
^dEn-ki-du
- 6 [] ʿa¹-šar TÙR l-šu iš-ḥu-
 uṭ-ma šu-ú it-tal-bá-aš
- 7 [qá-as-sú ša-ab]-ta-at-ma ki-ma DINGIR-
 lim pa-ni-šu
- 8 [a-ša]r² TÙR
-
- 9 [i-ta-mu um-m]a-num a-na ra-ma-
 an-DU-uš
- 10 [a-nam-mi ^dGIŠ.GIM.MAŠ ma-ši-il pa-da-ṭ]a la-a-na ša-pí-il-ma i-
 šé-em-ta
- 11 [pu-uk-ku-ul i-n]a ša-di-i GA ši-iz-bá
 ša nam-ma-aš-te.ME[Š]
- 12 [i-te-en-ni-iq NINDA-lam iš-ku-nu ma-ḥar-šu i]p-pal-li-is NINDA-
 lam ú-tá-ad-dì-ir
- 13 [KAŠ iš-ku-nu ma-ḥar-šu ip-te-eq-ma i-na-aṭ-ṭal KAŠ] ʿú¹-tá-ad-
 dar₆
-
- 14 [ḥa-ri-im-tù pí-ša DÙ-ma iz-za-kà-ra a-na ^dEN.KI.DÙ] ʿa¹-ku-ul
 NINDA-lam ^dEN.KI.DÙ
- 15 [sí-ma-at DINGIR-ú-ti² ku-ru-na ši-ti ší²-m]a-at LUGAL-ru-ut-tim
- 16 [i-ku-ul NINDA-lam ^dEN.KI.DÙ ku]-ʿru¹-n[a iš-ṭ]i-ma ʿ7¹ [as-sà-
 am-mi]
- 17 [] x [. . .]

(1) [Die Hure öffnete den Mund und sagte zu] Enkidu: „Trefflich bist du, Enkidu! (2) [. . . Warum rennst du/ziehst du hin und her] mit den Tieren der Steppe? (3) [. . .] . . . Wie ein Gott bist du b[eschaffen(?)].

(4) [Wer ist wie du un]f[er(?)] den Männern?“

(5) [Die Hure öffnete den Mund und sagte] zu Enkidu: „Komm, Enkidu! (6) [. . .] am Ort der Hürde.“ Ein Gewand (wörtl.: einmal) zog sie aus, und er bekleidete sich. (7) [. . . Seine Hand hi]elt sie ergriffen und wie ein Gott [. . .] sein Gesicht (8) [. . . be]i(?) der Hürde.

(9) [Versammelt waren die Hirten(?), es sprach(?) das Vol]k unterein-
 ander: (10) [„Nun, er gleicht Gilgameš an Gestal]t, er ist klein an
 Wuchs, aber [überaus stark(?)] im Knochenbau. (11) [Sobald er
 geboren ward(?)] im Gebirge, [pflegte] er Milch der Tiere (12) [zu
 saugen.“ Brot setzten sie ihm vor,] er betrachtete (es und) wurde

verlegen von dem Brot. (13) [*Bier setzten sie ihm vor, er kniff die Augen zusammen und schauf*] und wird verlegen [*von dem Bier.*] (14) [*Die Hure öffnete den Mund und sagte zu Enkidu:*] „Iß das Brot, Enkidu, (15) [*das der Göttlichkeit(?) würdige! Trink Feinbier, das*] dem Königtum [*würdi]ge!*“ (16) [*Enkidu aß das Brot, er tr]ank das [Fe]inbier, und zwar sie[ben Krüge.]*

Die Tafel beginnt mit der Lobpreisung Enkidus durch die Hure im Anschluß an die „sechs Tage und sieben Nächte“ währende sexuelle Begegnung beider. Der Wortlaut der Rede in Gilg. Bo₁ nimmt deutlicher auf die übermenschliche Zeugungskraft Enkidus Bezug, als das in Gilg. P der Fall ist, wo vielmehr die äußere Gestalt Enkidus Gegenstand des Preises ist: *anaṭṭal-ka* ^d*Enkidu kīma ilim tabašši amminim itti nammaštē tatta[na]llak šēram alkam lurdī-ka ana libbi [Uruk] rebītim . . .* „Betrachte ich dich, Enkidu, so bist du wie ein Gott. Warum ziehst du hin und her²⁴ mit den Tieren über die Steppe? Komm, ich will dich führen ins Innere der Stadt des großen Platzes, [Uruk] . . .“ (Gilg. P ii 11sq.) In Gilg. N steht zwischen der sexuellen Begegnung und dem Lobpreis der Hure die Schilderung der Entfremdung Enkidus von den Tieren und der Erweiterung seines Bewußtseins. Letztere fehlt in P, und es muß offen bleiben, ob Gilg. Bo₁ sie in den letzten Zeilen der Tafel (oder Kol. I) enthielt, die KBo. 32, 128 vorausging.

Gilg. Bo₁ steht mit seiner ersten Zeile der ninivitischen Fassung näher, wo nun die alte Ergänzung [*dam*]-*qa-ta-ma* (Gilg. N I iv 34)²⁵ gegenüber der Lesung *[*em*]-*qa-ta-ma* „weise bist du“²⁶ bestätigt wird, obwohl letztere besser zu der nur in Gilg. N begegnenden Wendung [*r*]-*a-pa-áš ha-si-sa* „er ist von weitem Verstand“ (Gilg. N I iv 29) zu passen schien. Damit entfällt auch der von A. Schott²⁷ angestellte Vergleich dieser Zeile mit Genesis 3, 5.

Der letzte Satz der Rede in Gilg. Bo₁ ist weder in P noch in N zu finden. Da nur das letzte Wort voll erhalten ist, muß die an Gilg. N VI 183, 185 (*mannum-ma šaruḥ ina zikarī*) orientierte Ergänzung in Form einer rhetorischen Frage unsicher bleiben. Sowohl in P ii 11 als auch in N I iv 34 wird die verwundert-verständnislose Frage, warum Enkidu Gemeinschaft mit den Tieren pflege, ausge-

²⁴ Cf. D. O. Edzard, Or. 54 (1985) 47.

²⁵ P. Jensen, KB 6/1 (1900) 126:34; R. Campbell Thompson, EG (1930) 14:34.

²⁶ Cf. A. Schott, ZA 42 (1934) 102; A. Schott/W. von Soden, Das Gilgamesch-Epos (Reclam, Stuttgart 1982) 22.

²⁷ Schott, ZA 42, 102.

löst durch den bewundernden Ausruf *kima ilim tabašši* „Wie ein Gott bist du!“ Auch in KBo. 32, 128 Vs. ist am Anfang der Zeile 2 ausreichend Raum für eine solche Ergänzung vorhanden. Wohl der gleiche Ausruf, jedenfalls doch der Vergleich mit einer Gottheit, steht aber auch am Ende der Zeile 3, so daß man mit einer Wiederholung rechnen müßte, die zu dem ansonsten knapp und prägnant formulierenden Text nicht passen will. Oder steht etwa in Z. 3 das seltene *ri²-k]i²-ib-¹ta¹* „Koitus“(?)²⁸ mit anderer Ergänzung des folgenden Verbs?

Gilg. Bo₁ bewahrt die ältere Form *nammaštū*, die auch Gilg. P bietet, während Gilg. N die jüngere Form *nammaššū* wählt.

Das Thema der folgenden Abschnitte ist die Einführung Enkidus in die Zivilisation unter der Anleitung der Hure. Die Aufforderung zum Aufbruch, *alkam* „komm“ Z. 5, lautet ebenso wie in Gilg. P ii 14; in der hethitischen Fassung entspricht dem möglicherweise, einem Hinweis H. Ottens folgend, *p]a-a-i-u-e-ni* „gehen wir“ KBo. 10, 47d Vs. i 3“. Die zivilisatorischen Güter, mit denen Enkidu vertraut gemacht wird, sind Kleidung, Brot und Bier. Gilg. P spaltet die erste menschliche Begegnung Enkidus auf seinem Wege zu Gilgamesch in zwei Phasen mit ähnlichen Momenten auf: Nach Gilg. P ii 35sq. versammeln sich zunächst die Hirten um ihn (*ina [šē]ri-šu [ip]hurū rē²ū*), später nach Eintritt in die Stadt dann das Volk von Uruk (P v 10sq.: *iphur ummānum ina šēri-šu izzizam-ma ina sūqim ša Uruk rebitim pahrā-ma nišū itawā ina šēri-šu*). In beiden Fällen wird sein Aussehen oder Verhalten mit der Tatsache in Zusammenhang gebracht, daß er von Geburt an in der Wildnis von Tieren gesäugt wurde (P iii 1sq.: *šizba ša nammaštē itenni²*, P v 20sq. ebenso). Die Duplizierung des Handlungselements „Kontakt mit Menschen“ bleibt aber trotz Einsatz des Stilmittels der *versus iterati* nicht bei bloßer Wiederholung stehen. Die beiden Ausgestaltungen des Handlungselements haben nämlich durchaus unterschiedliche Aussagen: Die gastfreundliche Gabe der Hirten beantwortet Enkidu mit einer Handlung, die seine Abkehr von der Welt der Tiere symbolisiert, indem er zum Dank – bereits insoweit Hinwendung zu menschlichen Verhaltensweisen! – Löwen und Wölfe, die Feinde der Herden, mit denen er Gemeinschaft gepflogen hatte, verjagt und erlegt. Die Begegnung mit den Hirten schließt also seine Existenz als unbewußtes Naturwesen ab.

²⁸ Cf. dazu R. D. Biggs, TCS 2 (1967) 25.

Anders die Begegnung mit dem Volk von Uruk: Hier steht der Vergleich mit Gilgameš im Mittelpunkt und fungiert als spannungssteigernder Vorverweis auf den bald darauf stattfindenden Kampf der beiden Helden.

In Gilg. Bo₁ gelangt Enkidu nach Verlassen des Waldes wohl ebenfalls zunächst zu der Hütte des Hirten bei der Hürde, wenn die fast ganz zerstörte Z. 8 so zu verstehen ist. Zwar ist in Z. 9 von *ummānum* die Rede wie in Gilg. P v nach Ankunft in der Stadt, doch könnte der Anfang der Zeile etwa lauten wie in Gilg. P ii 35: [ip]hurū rē'ú „es versammelten sich die Hirten“.

Der dritte Abschnitt vereinigt die Rede der Leute über das Äußere Enkidus und die Erzählung von seiner ersten Begegnung mit Brot und Bier. Beides ist in Gilg. P zwei verschiedenen Begegnungen zugeordnet: Brot und Bier lernt Enkidu bei den Hirten kennen, den Vergleich mit Gilgameš stellen die Leute von Uruk an. Eine Parallele zu Gilg. Bo₁, auch zu der Formulierung in Z. 7, bietet aber die jung überlieferte Fassung aus Uruk, wo es heißt:

Gilg. W₁ Vs. i (Erg. nach Gilg. A):

- 11 *šab-ta-as-su-ma ki-ma* DINGIR.MEŠ [. . .]
 12 *a-na gu-up-ri šá* LÚ.SIPA [. . .]
 13 LÚ.SIPA-ú-tú *pu-uh-hu-rat* [UGU-šú]
 14 *ina ʔe-mi-šu-nu-ma ina ra-ma-ni-[šú-ma . . .]*
 15 GURUŠ *ana* ^dGÍM.MAŠ *ki-i ma-šil la-[a-nu . . .]*
 . . .
 19 *a-ka-lu iš-ku-nu ma-ḥar-[šu*

Da Gilg. Bo₁ und Gilg. W₁ beide mit dem Bericht vom Aufenthalt bei den Hirten abbrechen, muß offen bleiben, wie die Begegnung mit den Leuten von Uruk gestaltet wurde oder ob sie ganz fortfiel.

Der zweite Abschnitt des Textes enthält die Einkleidung Enkidus und den Aufbruch. Gilg. P ii 27 sqq. lautet sehr ähnlich, formuliert aber etwas breiter: *išhuṭ libšam išṭenam ulabbiš-šu lib[šam] šaniam šī ittalbaš* „Ein Gewand zog sie aus, mit einem bekleidete sie ihn, ein anderes Gewand zog sie selbst an.“ Gilg. W₁ ist hier nicht ganz erhalten: *1-en lu-bu-šú x [. . .] ù šá-na-a lu-bu-šú šá* [(Vs. i 9 sq.). Gilg. N wird kaum auf das Motiv der Bekleidung Enkidus verzichtet haben, doch ist dort die Rede der Hure mit einer langen epischen Wiederholung über den Traum des Gilgameš und seine Deutung angefüllt, die bis zum Ende der 1. Tafel reicht,

so daß die Bekleidung und der Aufbruch am Anfang der größtenteils nicht erhaltenen 2. Tafel gestanden haben müßte.

Z. 7 bestätigt J. Rengers Lesung von Gilg. P ii 32 als *šabtat qās-su kīma* ¹DINGIR! *ireddi-šu*²⁹.

Z. 9 bietet mit *a-na ra-ma-an-DU -uš* eine ungewöhnliche Form, die aber auf Grund der zitierten Parallele aus Gilg. W₁ jedenfalls zu *rāmānu* „selbst“ gestellt werden kann. Für die „pleonastische“ Kombination des Lokativadverbialis mit der Präposition *ana* kann auf GAG § 66e verwiesen werden.

In Z. 11 könnte mit Gilg. P v 18sq. [. . . *i-wa-al-du i-n*] *a ša-di-i* oder mit Gilg. W₁ i 17 [. . . *mi-in-de-e-ma a-li-id i-n*] *a ša-di-i* ergänzt werden. In Gilg. P v 19 ist statt der zuletzt von J. H. Tigay³⁰ übernommenen, an sich brillanten Ergänzung W. von Sodens (*i-k[u-ul ša-mi š]a di-i-ši* „er aß Frühlingskräuter“)³¹ nun *n[a ša]-di-i-[i]m* zu lesen, womit sich eine einheitliche Tradition der Stelle bis zu Gilg. W₁ ergibt. Der Anfang der Zeile 18 kann in P allerdings nicht nach Gilg. W₁ und A ergänzt werden, da der Subjunktiv *iurwaldu* eine Subjunktion voraussetzt, und zwar in Übereinstimmung mit dem Zeichenrest am Anfang von P v 18 *k[i-ma]*. Falls Gilg. P ii 36sq. unmittelbar von Kol iii 1 fortgesetzt wird, wäre auch hier ¹*ki*-*m*[*a* die wahrscheinlichste Lesung. Allerdings scheinen die Zeichenreste am Zeilenende nicht zu **[i-wa]-a[l-d]u* zu passen, was aber durch Kollation zu prüfen wäre. Die altbabylonische Fassung formuliert also: „Sobald er geboren ward im Gebirge, saugte er Milch der Tiere“. Die spätbabylonische Version ist hier reflektierter als Gilg. P, indem sie als eine auf den Traum des Gilgameš Bezug nehmende Vermutung der Hirten formuliert, was die ältere Fassung naiv als Assertion ausdrückt, obwohl die Hirten ja keine Kenntnis des Sachverhalts haben können.

In Z. 12sq. liegt mit Kümmel am ehesten zweimal eine Dt-Form von *adāru* vor, die in Gilg. P keine Parallele hat. Dort heißt es vielmehr: *ul ide Enkidu aklam ana akālim šikaram ana šatēm lā lummud* „nicht wußte Enkidu Brot zu essen, Bier zu trinken war er nicht erfahren“ (P iii 6–9). In Gilg. W₁ und A ist die entsprechende Passage nicht voll erhalten. Die auf Grund der Boğazköy-Orthographie ebenfalls in Betracht zu ziehenden Verben *edēru*, *eṭēru* und

²⁹ J. Renger, RA 66 (1972) 190.

³⁰ J. H. Tigay, The Evolution of the Gilgamesh Epic (1982) 202.

³¹ W. von Soden, ZA 53 (1959) 212.

watāru kommen dagegen aus semantischen Gründen kaum in Frage.

In Z. 15 weicht Gilg. Bo₁ von P ab und bietet den Text, der dann in Gilg. N wiederkehrt: Es ist nicht mehr einfach von KAŠ . . . *šim-ti ma-ti* „. . . Bier, das dem Lande bestimmte“ (P iii 14) die Rede, sondern von *kurunnu* „Feinbier“, wie zwar in Zeile 16 aus den geringen Spuren allein nicht völlig sicher gelesen werden kann, wie es aber durch das Epitheton *simat šarruttim* „das dem Königtum würdige“ in Anlehnung an Gilg. N vorausgesetzt wird. Dort ist zwar die parallele Passage in der 2. Tafel nicht erhalten, doch kann sie aus der 7. Tafel mit Sicherheit in diesem Punkte rekonstruiert werden. Dort heißt es an der schon von Kümmel zum Vergleich herangezogenen Stelle K. 11659:11 // K. 3389:8: *ku-ru-un-na iš-qi/qu-ka si-mat LUGAL-ú-ti* „Mit Feinbier tränkte er dich, dem Königtum würdigem“.

Die Ergänzung am Ende von Z. 17 folgt Gilg. P iii 17sq.: *šikaram ištiām 7 assammim* „Bier trank er, sieben Krüge!“.

Inhaltlich schließt nach einer Lücke, in der der Einzug Enkidus in Uruk erzählt worden sein muß, möglicherweise ein Fragment an, das sich wegen *iššabtū* „sie ergriffen einander“ (Z. 2')³² und der Erwähnung der „Mutter“ – wohl des Gilgameš – (Z. 5', cf. Gilg. P vi 31) auf den Kampf zwischen Gilgameš und Enkidu beziehen dürfte, der bisher nur in Gilg. P und teilweise in Gilg. N erhalten ist. *ina malê-šu* „in seinem schmutzigen Haar“ (Z. 3') hat dort allerdings keine Entsprechung³³.

Die Zugehörigkeit des Fragments zu derselben Tafel ist nicht sicher; Otten notiert: „anscheinend nach Ton, Farbe und Schriftgröße Einzelstück, während alle anderen Stücke o.A. zur selben Tafel gehören können“. Zur Schriftgröße heißt es an anderer Stelle in Ottens Aufzeichnungen: „sehr kleine Schrift“.

Fig. 2 (Bo. 83/666 = KBo. 32, 132):

x+1 [. . . u]n²/za² [. . .]

2' *iš-ša-ab-tū* x[. . .]

3' *i+na ma-le-e-¹šu* [. . .]

³² Cf. Gilg. P vi 19–21: *Gilgameš u Enkidu iššabtū-ma* „Gilgameš und Enkidu ergriffen einander“ sowie heth. *ap-pa-an-ta-ti* „sie ergriffen sich“ in demselben Zusammenhang; cf. Otten, *IstMit* 8, 106:20'.

³³ *malū* begegnet jedoch anderweitig in Gilg. N (VI 1, VII iii 47, XI 240, 248).

- 4' [a¹-na EGIR-š^u d[. . .]
 5' [dGIŠ.GIM.MAŠ AM[A . . .]
 6' [ù][?] i-na x[. . .]
 7' [. . .] x x[. . .]

Das nächstfolgende Fragment schließt die Vorderseite von Gilg. Bo₁ ab und gehört wegen GÍR.ĜI.A (Z. 5', cf. Gilg. Y iv 32 *pa-at-ri* „Dolche“) und der Gewichtsangabe in Z. 7', dazu *ina šibbi*-[. . .] „in [m/d/seinem] Gürtel“, wohl zu der Schilderung der Rüstung der Helden vor dem Zug zum Zedernwalde. Dafür spricht auch die unmittelbare Nähe zu dem Frg. KBo. 32, 130, mit dem die Rückseite der Tafel beginnt; denn dem dort dargestellten Geschehen geht nach Gilg. Y die Rüstung der Helden voraus. Es ist wahrscheinlich, daß der untere Rand der Tafel mit einigen Zeilen beschrieben war.

Frg. 3 (Bo. 83/614 = KBo. 32, 131):

- | | | | |
|-----|---|--------------------------------------|---|
| x+1 | [| |] ù x[. . .] |
| | | | |
| 2' | [| |]x-mi ša x[. . .] |
| 3' | [| |]-[a ¹]-ti a-ia i-x[. . .] |
| 4' | [| |]-š ⁱ i-na ŠĀ-bi x[. . .] |
| 5' | [| |]x-ia GÍR.ĜI.A li-ih[. . .] |
| | | | |
| 6' | [| pí-š ^u DÛ-ma iz-za-kà-ra] | a-na dGIŠ.GIM.MAŠ a-n[a. . .] |
| 7' | [| |]MA.NA i-na š ⁱ -ib-bi-[. . .] |
| 8' | [| |]aš-ku-un KI-im-mi-x [. . .] |

Die Rückseite der Tafel beginnt mit der Rede des Gilgameš zu den Alten von Uruk, die sich nach Gilg. Y an die Herstellung der Waffen anschließt und in ihrer Aussage sowie teilweise auch in ihrer Form (*versus iterati: qāti luškun-ma luksumam erēnam / šuma ša darú anāku luštaknam* „Hand will ich anlegen, die Zeder will ich fällen, einen Namen, der dauert, will ich mir setzen!“ Gilg. Y iv 23–25 // V 6–7 sowie der Beschreibung des Ğuwawa Y iii 16–24 // v 14–19) den Dialog zwischen Gilgameš und Enkidu wiederholt. Der in Gilg. Bo₁ erhaltene Wortlaut entspricht genau Gilg. Y v 2sqq., doch ist auch hier die Formulierung knapper als in dem altbabylonischen Text, indem der Hinweis auf die Unerfahrenheit des Gilgameš und die Schrecklichkeit des Ğuwawa (Y v 10–17) fehlt.

Frg. 4 (Bo. 83/615 = KBo. 32, 130):

Rs. 1	[	<i>it-ta-na</i>]m-bá-lu	κ[I . . .]
2	[	<i>l]u-še-eš-mi</i>	(über Rasur) κ[UR . . .]
3	[	<i>šu-ma š]a dá-re-e a-n[a-ku</i>	lu-uš-ta-ak-na]
<hr/>			
4	[	<i>] [a¹-na mi-nim ta-[aḫ-ši-iḫ</i>	an-na-a e-pé-ša
5	[	<i>qa-ba-al la ma-ḫa-a]r šu-bat^dḪu-w[a-wa</i>	. . .]
6	[	<i>]x bi [iš¹?</i>	x[. . .]

- (1) [„ . . . dessen Namen . . . ständig (im Munde) tr]agen [(. . .)] (2) [. . .], will ich das L[and] hören lassen! [(. . .)] (3) [. . . Einen Namen, d]er dauert, [will] ic[h mir setzen!“ (. . .)] (4) [. . .] Warum [begehrt] du [*dies zu tun? Der Kampf um*] den Wohnsitz Ḫuw[awas ist nicht] zu b[estehen]!“ [. . .] . . . [. . .]

Die Tafel endet mit den Dialogen, die der Tötung des Ḫuwawa vorausgehen:

Frg. 5 (KBo. 32, 128 Rs.):

x+1	[	<i>tu-ša-ak-ši²]-dá-aš-šu a-na maḫ-r[i]-[ia¹</i>	[
<hr/>			
2'	[	<i>]x-ti et-ta-lu-ti</i>	
3'	[	<i>-u]z² aš-ša-ta ù la-a-li-[ša¹</i>	
4'	[	<i>]x[T]E.MURUB₄.ḪÉ ra-bi-i-ti</i>	
5'	[	<i>ir-t]a-ap-pu-dá i-na še-er mu-ḫi-šu</i>	
<hr/>			
6'	[	<i>ši²]-ma-an-ni ib-ri</i>	
7'	[	<i>ša-a-tu tu-u]r a-ra-aḫ né-er-šu-ma</i>	
8'	[	<i>]x a-na še-er-ri-im</i>	
9'	[	<i>]e¹-ri</i>	

(Rand)

- (1') [„ . . . du liebst] ihn vor mich [gela]ngen!“ (?) (2') [. . .] . . . Fürstlichkeit (3') [. . . heirat]e(?) eine Ehefrau und [sättige dich(??)] an ihrer Fülle! (4) [. . .] der großen . . . (5) [. . . die . . . Staubstürme(??) li]efen ständig auf sein Haupt. (6) [„ . . . hö]re (auf) mich, mein Freund! (7) [. . . Ihn selbst(??)] schlage [nochmal]s eilig nieder und (8).“ [. . .] dem/einem Kinde(??) (9) [. . .] . . .

In der ersten Zeile spricht H̄uwawa zu Enkidu, wie der Vergleich mit Gilg. W₂ i 7 lehrt, wo es heißt: . . . *Gilgameš tušakšidu adi mahri-ja* „[daß du(?) . . .] Gilgameš zu mir gelangen liebest“. Für die ersten drei Zeilen des folgenden Abschnitts liegen bisher keine Parallelen vor. *et-ta-lu-ti* in Z. 2' ist wohl zu *etellūtu* zu stellen. Der Zeichenrest am Anfang von Z. 3' paßt nur zu *-u]z* oder *-h]u*, es ist also vielleicht wegen des folgenden *aš-ša-ta* „Gattin“ *a-hu-u]z* zu ergänzen. Am Ende der Zeile kann *la-a-li-ša*¹ nur als Fehler für *la-la-a-ša* aufgefaßt werden. In Parallele zu *aḫu]z* könnte man am Anfang von Z. 4' an [*šebe*] denken. Wenn dies den Sinn der Stelle richtig erfaßt, handelt es sich um ein neues *carpe diem*, mit dem H̄uwawa entsprechend dem Tenor seiner Rede in Gilg. W₂ ii 16–26 versucht, Gilgameš zur Schonung seines Lebens zu bewegen.

Es kann kein Zweifel sein, daß Gilg. Bo₁ in dieser Passage ganz wesentlich knapper formuliert als Gilg. W₂: Bereits in Z. 5' ist zweifellos von den Winden die Rede, mit denen der Sonnengott seinen Schützlingen Gilgameš und Enkidu zu Hilfe kommt. Eine Aufzählung der Winde wie in Gilg. W₂ ii 9–11 und in der hethitischen Fassung KUB 8, 53+ Rs. 13–16 fehlt. Da *rapādu* nicht mit Ventiv konstruiert wird, muß das Subjekt 3. Ps. pl. f. sein, wofür *ašamšātu*, wahrscheinlich mit einer vorausgehenden Zahl, am ehesten in Frage kommt; denn die Wirkung der Winde besteht darin, daß sie H̄uwawa am Sehen hindern: *nu-kan* [*ANA* ^dH̄uwawa] IGI.ḪI.A-*wa* EGIR-*pa walḫi[sk]anzi* „und dem H̄uwawa schlagen sie immer wieder die Augen zurück“ KUB 8, 53+ Rs. 16sq.; *ša Humbaba iḫū pāni-šu* „des Humbaba Gesicht wurde verdunkelt“ Gilg. W₂ ii 12.

Der letzte Abschnitt der Tafel enthält wohl die Warnung Enkidus, Gilgameš möge nicht auf H̄uwawas Rede hören, sondern ihn erschlagen. Die Ergänzung in Z. 6' bezieht sich auf Enkidus Ausruf [*ibrī*] *ē tašme ša* ^dHu[*mb*]ab[*a amāti*²-*šu*²] „[Mein Freund], höre nicht des Hu[*mb*]ab[*a* Worte(?)]!“ Gilg. W₂ ii 28 bzw. ^dH̄uwawais *kuin m[emiyān . . .] n-an lē ist[amastī]* „Das W[ort], das H̄uwawa [spricht(?)], höre nicht!“ KUB 8, 53+ Rs. 28sq.

Die Aufforderung zur Tötung des H̄uwawa, die Parallelen in Gilg. I u. Rd. 3' sowie in Gilg. W₂ iii 9, iv 14 hat, lautet hier etwas abweichend, indem der Imperativ von *arāḫu* „eilen“ eingefügt wird.

Wie bereits oben erwähnt, ist ein aus mehreren Fragmenten zusammengesetztes Textstück wahrscheinlich als Teil der im übrigen verlorengegangenen 3. Tafel der Serie zu betrachten.

Leider reicht der erhaltene Text nicht zu einem vollen Verständnis, doch kann er aufgrund der unten angegebenen Parallelen an den Anfang der Erzählung von Enkidus Tod gestellt werden, die in Gilg. N die letzten Zeilen der 6. und die ganze 7. Tafel ausfüllt. Das Textstück dürfte der nur in der hethitischen Fassung erhaltenen Erzählung vom Traum des Enkidu (KUB 8, 48 i 1sq. mit Dupl.) unmittelbar vorausgehen.

Fig. 6 (Bo. 83/627 + Bo. 83/641 + Bo. 83/658 = KBo. 32, 129):

x+1 [	]x x[	]x x[. . .]
2' [	] a-di i- ¹ ta-a ¹ -mu-ma i-te-x[. . .]	
3' [	-t]a/u]š ² . ¹ hal-š ¹ im-ta-aq-qú-ut-ma ú-ul x[. . .]	
4' [	]·*š ^u - ¹ ma-am ¹ -n[ⁱ]* (verwischt)	
<hr/>		
5' [	ki ² -m]a ^d Hu-wa-wa ¹ i ¹ -n[^é ² -ru ² . . .]	
6' [	]x x[x x] GA ¹ di ¹ -n[ⁱ ² . . .]	
7' [	] ¹ a ¹ -na-dá-a-ma a-na ¹ ha ¹ ² [. . .]	
8' [	]x ¹ KI TI ¹ ù LÚ.GURUŠ la le- ² a ² u(-)[. . .]	
9' [	] ù di-in ^d En-ki-du i-p[^á (ar-)ra-sú ² ? . . .]	
10' [	] ¹ d]GIŠ.GIM.MAŠ a-š ⁱ -ib i-na ^é -š[u . . .]	
<hr/> <hr/>		
11 [	] ¹ ša ¹ (-)lu-la-a-š ^u ^d EN.KI.DÙ x[. . .]	
12' [	] ¹ i ¹ ² . ¹ mu ¹ -ra ša ki-ma ¹ i ¹ /T[UR . . .]	
13' [	]x na-KI-im-me-e a- ¹ ia ¹ [. . .]	
14' [	ma ² -r]a-a-tù ¹ li ¹ -ib-kà-a x[. . .]	
<hr/>		
15'	^d EN.KI].DÙ a-na š ^u -wa-a-tù iz-[za-kà-ra	
16' [	]te- ¹ li ¹ la x[. . .]	
17' [	]x x[. . .]	

(2') [. . .] . . . er spricht . . . [. . .] (3') [. . .] . . . er fiel immer wieder und [. . .] nicht [. . .] (4') [. . .] mich.

(5') [. . . da]β(?) er/sie H^uwawa getö[tet hat/haben(?) . . .] (6'–7') . . . (8') [. . .] . . . und der/den schwachen Jüngling [. . .] (9') [. . .] und das Urteil (über) Enkidu f[ällten sie(?) (. . .)] (10') [. . .] Gilgameš saß in seinem Haus [(. . .)].

(11') [. . .] . . . Enkidu [. . .] (12') er erblickte(?) (etwas/jemanden?), das/der wie . . . [. . .] (13') [. . .]. Nachkommenschaft(?) möge nicht [. . .] (14') [. . . Töc]hter(?) mögen weinen [. . .].

(15') [. . . Enki]du sa[gte] daraufhin [. . .] (16'–17') . . .

Z. 3' dürfte eine Form von *nehelšú* „ausgleiten“ vorliegen.

Die Erwähnung des *Īuwawa* Z. 5' nach *ki²-m]a* könnte eine Parallele in der hethitischen Fassung haben: *ḫu-wa-[wa-in-na ku-iš] ku-en-nir* „weil sie den *Īuwawa* töteten“ KUB 8, 48 i 6sq. Dies stützt die mögliche, aber unsichere Lesung der Spur am Ende von Z. 5 als *n[é- (ná/éru)*. Z. 9' mit der Erwähnung des Prozesses oder Urteils *Enkidus* setzt die schuldhafte Tat, die Tötung *Īuwawas*, voraus und ist das entscheidende Indiz für die Zuweisung des Fragments zu einer Tafel, die inhaltlich über KBo. 32, 128 Rs. hinausführt, bzw. zur Einordnung in Kolumne iv, falls Gilg. Bo₁ zweikolumnig war.

Z. 10' erinnert an Gilg. N VI 189: *ḡiš.ḡín.maš ina é.gal-šú iš-[ta]-kan ḫi-du-tu* „Gilgameš hat in seinem Palast ein Freudenfest gefeiert“. Der folgende Doppelstrich dürfte auf eine Tafeleinteilung hinweisen, die die vorliegende Handschrift nicht übernimmt, die sie aber in der Vorlage vorgefunden hat und die gewiß mit dem Tafelende in Gilg. N (nach Z. 193) in Zusammenhang gebracht werden darf. Dies zeigt, daß der Dichter der „kanonischen“ Fassung zumindest in diesem Punkte eine Tradition der Textgliederung berücksichtigte, die bis ins 15. Jh. zurückreicht.

Z. 13'sq. nehmen Elemente der Klage des Gilgameš am Anfang der 8. Tafel der „kanonischen“ Fassung voraus, wo zahlreiche Prekativformen von *bakû* „weinen“, einmal auch neben einer Vetitivform, begegnen. *na-ki-im-me-e* ist wahrscheinlich eine weitere Spielform von *ligimû*, *nigimmû*, *nagimu* (< sum. *ligin/ma*) „Sprößling“.

Ein Fragment vom rechten Rand einer Tafel, das aus demselben Fundkomplex stammt und dieselben Schriftmerkmale wie die anderen hier behandelten Fragmente zeigt, dürfte wohl ohne Anschluß ebenfalls zu Gilg. Bo₁ gehören. Die wenigen erhaltenen Wörter (3': „ich will kommen“, 5': „in der Stadt“, 8': „sie haben“) sind zu unspezifisch, als daß sie eine Einordnung in den Erzählzusammenhang erlaubten.

Frg. 7 (Bo. 83/634 = KBo. 32, 133):

x+1	[		]x
2'	[		]-ia
3'	[		]u-ul-li-kam te-[. . .]
4'	[		]x-ma

5'	[	]x <i>i-na</i> URU K[I . . .]
6'	[	]x-IG- <i>ma</i> x[. . .]
7'	[	]-<i>šu</i>
<hr/>		
8'	[	]i- <i>šu-ú</i> [. . .]
9'	[	]x 'i'-G[A/T[A . . .]

Der Wert der neuen Gilgameš-Fragmente aus Boğazköy liegt weniger in einer Bereicherung unseres Textverständnisses als vielmehr in einem besseren Verständnis der Traditionsgeschichte des Epos, so bruchstückhaft diese auch weiterhin bleibt. Als wichtigstes Ergebnis ist festzuhalten, daß bereits um 1400 v. Chr. eine akkadische Gilgameš-Dichtung in Hattusa bekannt war, die wahrscheinlich in drei Tafeln, von denen die erste ganz verloren ist, die Handlung mindestens bis zum Tod des Enkidu führte. Für das Verhältnis dieser Fassung zu den älteren und jüngeren Gilgameš-Dichtungen ist bedeutsam, daß sich mehrere Übereinstimmungen mit dem jüngeren Epos, insbesondere auch mit der Uruk-Fassung, nachweisen lassen; daß andererseits die Nähe zu der altbabylonischen Fassung Gilg. P, Y deutlich ist, dieser gegenüber aber Straffungen und Kürzungen vorgenommen wurden, die nicht in den jungen Fassungen, welche ja gerade zu epischen Ausgestaltungen der Vorlage neigen, wiederkehren.

Nr.	Lautwerte	Zeichen	KBo. 32					
			128	132	131	130	129	133
1	aš		Vs. 2, 6, 11, Rs. 1', 3'		8'			
2	ḫal						3'	
4	maḫ		Rs. 1'					
7	dar ₆		Vs. 13					
8	pal		Vs. 12					
9	tim		Vs. 15					
10	GİR				5'			
13	an, DINGIR		Vs. 1, 3, 5, 7, 9, 14, Rs. 6'	4'	6'	5	4', 5', 9', 11'	
14	aq						3'	
30	AMA			5'				
41	ik		Vs. 4					6'
42	šu		Vs. 6, 7, Rs. 1', 5', 7'	4'		5	4', 10', 11', 15'	4', 7', 8'
44	DÛ		Vs. 1, 14				11'	
45	ni, né		Vs. 7, Rs. 6', 7'				4', 5'?	
46	ir		Vs. 12, Rs. 5', 7', 8'					
47	pá						9'	
51	bat					5		
53	mu		Rs. 5'				2', 12'	
54	MAŠ			5'	6'		10'	
55	ti, di		Vs. 2, 12, 16, Rs. 2', 4'		3'		8'	
57	na		Vs. 5, 11, 16, Rs. 5'	3', 6'	4', 7'		7', 10', 13'	4'
59	nam		Vs. 2, 11			1		

Nr.	Lautwerte	Zeichen	KBo. 32					
			128	132	131	130	129	133
60	ḫu		Vs. 6			5	5'	
65	en		Vs. 1, 5, 14				9'	
66	zi, ḡi, ḡé		Vs. 4, 10				3'	
67	ri, tal		Vs. 4, 6, Rs. 6', 8', 9'			3		
68	TÛR		Vs. 6, 7					
77	ma		Vs. 1, 2, 3, 6, 7, 9, 10, 11, 16, Rs. 6'	3'	7'		2', 3', 4', 6', 7'	6'
78	ku		Vs. 14		8'		3'	
79	lu		Rs. 2'			1, 2	11'	3'
83	la		Vs. 10, Rs. 3'				8', 11', 16'	
85	ḫÉ		Rs. 4'					
86	ab, ap		Rs. 5'	2'				
91	ad, at, aṭ		Vs. 7, 12, 13, 15					
94	še		Vs. 2, Rs. 5'					
96	MURUB,		Rs. 4'					
104	du		Vs. 5, 9	2'			9', 14', 15'	
109	EGIR			4'				
111	il		Vs. 10					
113	uš		Vs. 9					
114	iš, iz, is		Vs. 6, 11, 12			6		
125	bi, pí		Vs. 10, Rs. 4'		4', 7'	6		
130	LUGAL		Vs. 15					

Nr.	Lautwerte	Zeichen	KBo. 32					
			128	132	131	130	129	133
138	ša		Vs. 2, 10, 11, Rs. 3'		2'		12'	
139	GA, ga, qá, ká		Vs. 1, 4, 11				6', 14'	
141	ta, dá		Vs. 1, 3, 7, 10, Rs. 1', 2', 3', 5'			3, 4	2', 3', 7'	
142	GIŠ, iz, iṣ			2', 5'	6'		10', 15'	
146	pa, bá		Vs. 6, 7, 11					
150	al		Vs. 5					
152	GIM			5'	6'		10'	
157	É						10'	
158	e		Rs. 9'	3'		3	13'	
159	ú		Vs. 6, 12, 13				3'	8'
160	GURUŠ						8'	
161	un				8'			
166	tá		Vs. 12, 13					
167	it, et		Vs. 2, 6, Rs. 2'					
168	i		Vs. 10, 11, Rs. 4', 5'	3', 6'	3', 4', 7'		2', 5', 4', 8', 9', 10' 9'	
169	ia				3', 4'		13'	2'
177	URU							4'
178	ra		Vs. 9, Rs. 4', 7'				12', 14'	
194	LÚ						8'	
196	te		Vs. 2, 11, Rs. 4'				2', 16'	3'?
208	ù		Rs. 3'		1'		8', 9'	
214	mi				2', 8'	2, 3		

Nr.	Lautwerte	Zeichen	KBo. 32						
			128	132	131	130	129	133	
217	ul		Vs. 14					3'	3'
220	num, nim		Vs. 9			4			
224	ši, lim		Vs. 3, 7, 11		4', 7'			10'	
226	ar					5			
229	ŠA				4'				
230	ru		Vs. 15, 16						
234	lam		Vs. 12, 14						
235	ut		Vs. 6, 15					3'	
236	di		Vs. 11					2', 9'	
237	ki, gi ₅		Vs. 1, 3, 5, 7, 14		8'	1		6', 8', 9', 11', 12', 13'	
239	dam		Vs. 1						
250	wa							5', 15'	
259	eš					2			
261	aḫ, iḫ, 'a/u		Rs. 7'		5'			8'	
262	im		Vs. 10. Rs. 8'		8'			3', 13'	
267	ḫi		Rs. 5'		5'				
269	še		Rs. 8'			2			
270	pu		Rs. 5'						
274	li		Vs. 12, Rs. 3'	3'	5'			8', 14', 16'	3'
283	in							9'	
284	šar		Vs. 6.						

Nr.	Lautwerte	Zeichen	KBo. 32						
			128	132	131	130	129	133	
285	kam		Vs. 5						3'
288	ME, me						13'		
289	MEŠ		Vs. 2, 11						
292	ib, ip		Vs. 3, 12, Rs. 6'		7'		10', 14'		
295	ur		Rs. 7'						
305	a		Vs. 14, Rs. 3', 7'		3', 5'		2', 7', 10', 13', 14', 15'		
	(-)a-na		Vs. 9, 10, Rs. 1, 8'	4'	6'	3, 4	11' 7', 15'		
307	ša			2'			11'		
	ḫa						7'?		
310	NINDA		Vs. 12, 14						
286	l		Vs. 6						
313	7		Vs. 16						